



Josef Kellner: Das Christhescheerens oder der Fröhliche Moyer um 1750 (I. Feiertag) — Stadtbibliothek Nürnberg
Photo: Germ. Nat. Museum



Aus dem Simplicianischen Wunder Geschichts Calender 1795 — Stadtbibliothek Nürnberg
Photo: Germ. Nat. Museum

Das Singen der Schüler

Von 1637 an traten in der Weihnachtszeit die Schüler während der Nachmittags- und Abendstunden in den einzelnen Straßen der Stadt auf und sangen kurrendemäßig ihre mehrstimmigen Choräle. Der Brauch hörte 1807 auf.

Das Singen der Findelkinder

In der Findel, dem Waisenhaus waren die Findelkinder Nürnbergs untergebracht. Vom 2. Weihnachtsfeiertag, dem Stephanitag an, sangen auch diese Kinder zur Abendzeit in der Stadt. Beim patriziatischen Pfleger des Findelhauses, bei den Sieben Älteren Herren des Rats, bei den Predigern der Stadtkirchen und dann bei den Bürgern gingen die Kinder herum, um milde Gaben einzusammeln. 1806 fand dies ein Ende.

Die Zwölfnächte oder Raubnächte

Es sind die Nächte vom 25./26. XII. bis zum 5./6. I., also bis zum Dreikönigstag gehen diese Nächte. Entsprechend dem Aberglauben in anderen Gegenden finden sich auch in Nürnberg mancherlei abergläubische Bräuche. Die letzte der Nächte wurde auch als die große Neujahrsnacht bezeichnet.

Das Pfeffern

Am 26. XII. früh erfolgte das Pfeffern am Pfefferleinstag. Mit einem Wacholder- oder Christbaumzweig schlug der Mann seine Frau auf die Füße oder umgekehrt. Dafür mußte die Frau den Pfefferlesbranntwein (Nelken Schnaps oder Wacholderbranntwein) und der Mann umgekehrt den Pfefferkuchen (mit der Darstellung von Mann und Frau) oder den Lebkuchen anbieten. Auf den Dörfern übertrug sich diese Sitte auf den Burschen und die Braut sowie auf den Knecht und die Magd.

Die Sternsinger

In der Nacht zum Dreikönigstag 6. I. traten früher die Sternsinger auf. Es waren die als die heiligen drei Könige verkleideten Burschen, die den Stern von Bethlehem trugen. Der Rat von Nürnberg verbot dies 1616, da die Übung in eine starke Bettelei ausartete. Sonst fand das Sternsingen am 6. I. statt.

Weihnachtliche Gedanken

Siege und Niederlagen, die Heraufkunft und der Fall der Mächtigen, die geschichtliche Gewalt der Geister, die sich in der Geschichte entzünden, der Aufgang, Triumph und Niedergang der Völker sind vor dem Kinde nur wie das Spiel der Wolken vor dem Licht. Und so begreifen wir, indem wir an der Krippe knien, die Geschichte, wie wir sie an keiner anderen Stelle begreifen können: Das Größte, was sich in ihr begibt, geschieht in der Stille.

Reinhold Schneider

Altfränkisches Krippenlied aus Bamberg

The image shows a musical score for a Christmas carol. It consists of two systems of music. The first system has a treble and bass staff with a key signature of one flat and a 3/4 time signature. The second system continues the melody and accompaniment. The lyrics are written in a historical German script below the notes.

*Au Weihnachts-Abend in der Still' ein tiefer Schlaf mich ü' verfiel, mit Freuden,
ganz begof-fen, mein' Stal' empfing viel Sü-ßig-keit für Hönig und für Rosen*

Aus Joh. Degens Bamberger Gesangbuch von 1628, wo der Text 37 Strophen hat.

Zur Geschichte der Weihnachtskrippe im Fränkischen

Von Erich Saffert

Die alte, vornehmlich in Deutschland und Italien beheimatete Sitte der Weihnachtskrippe, deren Urfänge auf die Geburtshöhle in Bethlehem zurückgehen, deren weitere Entwicklung mit dem ersten Weihnachtsfest am 25. Dezember 354 des Papstes Liberius in der Basilica Liberti zu Rom verbunden ist, gehört zu den schönsten Gebräuchen der Weihnachtszeit. Mittelalterliche Weihnachtsspiele, italienische Terrakottaplastik, spätgotische Holzschnitzkunst und „flämische und norddeutsche Altarbelebung“ haben an der weiteren Ausgestaltung der Krippe mitgewirkt. In der Zeit der Spätgotik fand die Krippe den Weg von der Kirche in die Familie; diesem Schritt mag die Möglichkeit, durch einzelne Figuren der Krippe zu den verschiedensten Kompositionen zusammzusetzen, die den individuellen Gestaltungswillen sich auswirken ließ, Vorschub geleistet haben; Oberbayern, vor allem München, wurde um jene Zeit ein Hauptplatz der Krippenkunst. Einige Jahrhunderte später verbot die Aufklärung, in den Kirchen Weihnachtskrippen aufzustellen. Dieses Verbot wäre das Ende der Krippe gewesen, wenn diese nicht in Haus und Familie weiterhin eine Pflegestätte gefunden hätte. Doch das 19. Jahrhundert gewährte ihr wieder Eingang in die Gotteshäuser, wie sie auch im häuslichen Kreis immer mehr zu Ehren kam. Zum großen Teil war es wohl ein Verdienst des Kommerzienrates Max Schmederer in München, daß dieser schöne Brauch wieder so stark auflebte. Schmederer schenkte 1892 die von ihm erworbenen Krippen verschiedenster, auch außerdeutscher, vor allem neapolitanischer und sizilischer Herkunft, dem Bayerischen Nationalmuseum und legte damit den Grundstock zur wohl größten Krippensammlung der Erde.